

Rede der Preisstifterin Dr. Margrith Bigler

Letzte Preisverleihung: die Neunte! Zürich, den 7.März 2018:

Liebe Gäste,

1200 Deutsche Mark damaliger Währung 1962 als Entschädigung dafür, dass der 10jährige Schüler Kurt Bergheimer, weil er Jude war, von der Schule verwiesen wurde.

5000 Deutsche Mark 1962 als Entschädigung für die 1942 ermordeten Eltern!
Ein paar tausend Franken für gestohlene Möbel und Schmuck!

Das war die Wiedergutmachung Deutschlands für die Gräueltaten der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts, um die mein Mann anfangs der 1960er Jahre mit Hilfe eines Anwalts – so wie andere Überlebende der Shoa auch - hat kämpfen müssen!

Ja, und es war dieses Geld, das mein Ehemann nicht angreifen, sondern es für „**irgend etwas Besonderes**“ hat aufbewahren wollen, wie er sich damals ausgedrückt hat. Das Besondere geschah dann vor 10 Jahren, als mit der Errichtung des Bigler/Bergheimer-Fonds die Voraussetzung dafür geschaffen worden war, sich mit Hilfe der damaligen Leiterinnen von TAMACH, der psychologischen Beratungsstelle für Holocaust-Überlebende, Dr. **Revital Ludewig-Kedmi und Myriam Spiegel** für eine Anerkennung und Verbreitung der „HOLOCAUST-EDUCATION“ an den Schulen einzusetzen.

An der ersten Preisverleihung, die auch in Zürich, am damaligen Lehrerseminar Hottingerstrasse, stattgefunden hat, habe ich folgendermassen umschrieben, worum es bei diesem Preis gehen sollte:

„Für meinen Mann, der als 16jähriger aus einem französischen Konzentrations-Lager 1942 dank seiner Mutter und zahlloser hilfsbereiter Menschen hatte durch das besetzte Frankreich flüchten können und der zeit seines Lebens Ängste vor dem Zugfahren nicht hat verlieren können, der in Angst vor Antisemitismus, Angst vor Verfolgung, in Angst vor Diskriminierung oder vor Ausgrenzung aus der Gesellschaft gelebt hat, war die Erziehung von Kindern und jungen Erwachsenen **das Mittel, um nach Möglichkeit die Voraussetzung dafür zu schaffen, um nicht nur in der Schule, sondern ganz allgemein, zu einem vorurteilsfreien, aber auch hilfsbereiten Zusammenleben gelangen zu können.**

Diese Absicht, Holocaust-Erziehung in die Schulen zu tragen, konnte u.a. dank der Hilfe und dem unermüdlichen Einsatz von Dr. Revital Ludewig-Kedmi verbreitet und auch mit Eurer Hilfe und Eurem Einsatz, liebe Sabina und liebe Eva, und mit Hilfe all derer, die hier in Zürich oder in St.Gallen oder anderswo sich im Interesse der „Holocaust-Education“ engagiert haben, umgesetzt werden. Das Ziel der Bigler/Bergheimer-Stiftung ist damit weitgehend erreicht worden: Es konnten die verschiedensten Projekte ausgezeichnet werden, mit denen vor allem Kinder und junge Menschen angesprochen werden wollten. Die verschiedenen Preisträger und Preisträgerinnen der vergangenen Jahre und besonders auch die heutigen Preisträger, aber auch die vielen andern Anonymen, die in ihrem Berufsleben als Lehrer oder als Theatermacher oder als Buchautor oder auch einfach als Menschen geholfen haben und weiterhin helfen, sich für Toleranz, für Verständnis auch für Andersartige und Minderheiten, für zwischenmenschliche Gerechtigkeit, für mehr Mitmenschlichkeit und persönlichen Mut, einzusetzen, möchte ich in den Dank einschliessen.

Verständnis und Akzeptanz für den Andern, für Andersartige, für Fremde zu wecken und im Zusammenleben umzusetzen, ist ja heute – leider - in einer Zeit unseliger Kriege und in einer Zeit voller Gewalt und Ungerechtigkeit nicht leicht, aber umso wichtiger. Dass dank Ihnen allen, gegenwärtige und ehemalige Preisträgerinnen und Preisträger, grössere und kleinere, aber stets wichtige Zeichen für mehr Toleranz und Mitmenschlichkeit, für Mitgefühl und Solidarität haben gesetzt werden können, danke ich von Herzen und wünsche Ihnen allen nun auch noch ein anregendes Beisammensein.